

Saitenverwandtschaft

Neben Gitarreneinspielungen begeistern auch solche auf der Barockgitarre und Mandoline

Natürlich ist dieses Stück so etwas wie die Erkennungsmelodie der Gitarre: Isaac Albéniz' „Asturias“ – ein halbschmerzliches Solostück aus fein aneinandergereihten Arpeggien in durchgehenden Sechzehnteln, die seufzend schöne Kopfbilder der nordspanischen Küstenlandschaft hervorbringen. Dabei hatte Albéniz hier keineswegs ein Gitarren-, sondern ein Klavierstück geschrieben; es wurde vermutlich im Umfeld von Francisco Tárrega transkribiert und später vom Gitarren-Virtuosen Andrés Segovia noch einmal neu übertragen. Um auf den sechs Saiten spielbar zu sein, musste „Asturias“ in eine andere Tonart gesetzt werden. Pablo Sainz-Villegas stürzt sich mit Verve auf das Stück aus der Suite Española. Weidet auch die Köstlichkeiten der folgenden Stücke mit allen Vibrati und Glissandi aus. Überhaupt bedient er auf dem Album „Soul Of Spanish Guitar“ allein von der Stückwahl („La Boda De Lius Alonso“ von Geronimo Gimenez oder Albéniz' „Torre Bermeja“) alle sentimental oder feurigen Klischees der spanischen Gitarre. Das ist zweifellos tadellos gespielt – aber allein der Zusatz aus den Liner Notes spricht Bände: „Welcome to ‚my‘ Spain“, schreibt Sainz-Villegas da, „which is ready to open its heart to You“. Andererseits gehören all diese Stücke unzweifelhaft zum Kernrepertoire der Gitarre. Und die Liebhaber bekommen sie hier noch einmal galant serviert.

Gerade feiert die Mandoline eine schöne Wiederentdeckung. Und das nicht nur als kleine Schwester der Gitarre. Immer mehr Interpreten widmen sich Originalwerken. So auch Juan Carlos Munoz und Mari Fe Pavón mit ihrer

Einspielung „Italian Baroque Mandolin Sonatas“. Immer steht der eigenartig flirrende Klang des kleinen Instrumentes im Mittelpunkt. Ein Klang, der sogar berühmte Instrumentenbauer wie Stradivari aus Cremona oder Gualzatti in Rom gereizt hat. So entstanden zahlreiche

Unterarten der Mandoline in verschiedenen Stimmlagen. Ob die Nachfrage nach Mandolinen-Literatur diese Entwicklung damals befeuert hat oder ob die neuen Instrumente diese Kompositionen erst möglich machten, bleibt dahingestellt. Zunächst überdachten Munoz und Pavón für ihre Aufnahme das Continuo und wählten Cembalo, Orgel, Cello, Theorbe und Gitarre dafür aus. Das ergibt schöne, auch ungewöhnliche Klangkombinationen. Gemeinsam mit ihrem Ensemble Artemandoline spielen sie hier Ersteinspielungen von eher Unbekannten wie Niccolò Susler oder Abbate Ranieri Capponi mit grandioser Spielfreude ein.

Mit Kompositionen von Santiago de Murcia (1673-1739) taucht Stefano Maiorana in die gleiche Zeit ein. Es ist schon recht eigenartig, wie ausgeprägt das spanische Idiom schon damals war. In seiner Musik begegnet einem bereits die Rasgueado-Technik,

die später wesentlich den Flamenco prägen wird. Murcia war von 1704 an für zwei Jahre der Gitarrenlehrer von Königin Maria Luisa von Savoyen und muss demnach berühmt und geachtet gewesen sein. Seine Kompositionen fanden Verbreitung bis nach Lateinamerika. Dennoch musste er noch im selben Jahr, in dem seine Frau starb, Bankrott anmelden. Noch zehn Jahre später, in seinem Todesjahr, war Murcia

verarmt. Typisch an Murcias Musik ist der spürbare Einfluss von Corellis Musik in Spanien, der als italienischer Stil galt. Gitarrist Maiorana brilliert hier geradezu tänzerisch und mitreißend auf einer Barockgitarre, die einem venezianischen Modell von Giorgio und Matteo Sellas aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachempfunden ist.

Es ist ein Album, das ins Regal eines jeden Fans lateinamerikanischer Gitarrenliteratur gehört: „Johannes Tonio Kreusch Plays Villa-Lobos & Ginastera“. Nicht umsonst bezeichnete die französische Musikzeitschrift *Classica* die Einspielung der zwölf Etüden von Villa-Lobos bei der Erstveröffentlichung als „neue Referenzaufnahme seit den legendären Einspielungen von Narciso Yepes und Julian Bream“. Dafür hat Kreusch die Original-Manuskripte des brasilianischen Originalgenies einsehen können, um festzustellen, was er immer geahnt hatte: Villa-Lobos hatte seine Musik dort vielfach anders notiert als in den gängigen Abschriften, die von falschen Einzelnoten, Akkorden oder auch ganzen Auslassungen strotzten. Auf der anderen Seite entwarf Heitor Villa-Lobos seine Stücke recht frei in progress und regte selbst verschiedene Fassungen an. Kreusch konnte jedenfalls aus dem Vollen schöpfen – und tut es! Alberto Ginasteras vollmundige viersätzigige Gitarrensonate rundet die Aufnahme temperamentvoll ab. Ein schroffes und zugleich introspektives Werk. Jetzt hat das Label GLM die wunderbare Aufnahme von damals remastert! Toll!

Tilman Urbach



Soul Of Spanish Guitar. Werke von Albéniz bis Tárrega; Pablo Sainz-Villegas (2020); Sony Classical

Italian Baroque Mandolin Sonatas. Ensemble Artemandoline (2019); dhm/Sony

Murcia: Entre dos almas; Stefano Maiorana (Barockgitarre, 2019); Arcana
Johannes Tonio Kreusch Plays Villa-Lobos & Ginastera. Johannes Tonio Kreusch (2020); GLM